

Ruhig Mut.

Zur innerpolitischen Lage schreibt unter obiger Überschrift die „Alln. Volksztg.“: Die sozialdemokratische Interpellation, die über politische Agitation im Heere, über Förderung alldeutscher Propaganda und der neuen Vaterlandspartei durch amtliche Stellen Bescheid führt, hat bewirkt, daß der Reichstag am Samstag leider wieder einmal der Schauplatz erregter politischer Kämpfe wurde. Die Aufregung findet, wie gewöhnlich, in der Berliner Wesse einen Widerhall, der nur geeignet ist, sie noch zu steigern und den gewagtesten Gerüchten Nahrung zu geben. Sicherlich herrscht wieder einmal „Krisenstimmung“, und dem entspricht es ja, daß von einem Mißtrauensantrag — sogar unter Führung der „unabhängigen“ Sozialdemokraten! — gegen den Reichskanzler, von dessen bevorstehendem Rücktritt oder mindestens dem Abgang des „Reichskanzlers“ Helfferich erzählt wird.

In diesem Augenblick der Verwirrung scheint uns für alle Befonnenen, in der Wiederherstellung einer starken moralischen Einheitsfront unseres Volkes das Gebot der Stunde erdrückenden Kreise die nächste Pflicht zu sein, vor allem kaltes Blut zu bewahren und alles zu vermeiden, was die Erregung haben und drüben noch steigern könnte. Darum sei in diesem Augenblick auch auf ein prüfendes Eingehen in Einzelheiten verzichtet. Endlich einmal sollten wir aus der krisenhaften Unruhe, die zu unserer glänzenden militärischen Lage in schreiendem Gegensatz steht, herauskommen. Wollig und endgültig! Möchten die Ereignisse der nächsten Tage im Zeichen der Selbstbesinnung unseres Volkes stehen — in allen seinen Teilen, und wo immer der einzelne stehen mag in der großen Front. Möchte uns endlich bekehrt werden, was Hindenburg aus dem Herzen aller guten Patrioten forderte: ein neuer, in stählernem Siegeswillen gehärteter Burgfriedel!

Reichstagsverhandlungen.

Präsident Dr. Rämpf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation der Sozialdemokraten betr. die Agitation durch Vorgesetzte im Heere zu Gunsten der alldeutschen Politik.

Abg. Landsberg (Soz.): Aus allen Teilen Deutschlands dringen Hilferufe solcher an unser Ohr, deren Vorgesetzte ihnen zumuten, gegen ihre Ueberzeugung Mitglieder der Vaterlandspartei zu werden. In den Kasernen werden Mitglieder gesammelt, in Kottböden sogar in Kasernegebäude. Beim Heere im Felde, in den Kriegsgesangenenlagern und in den Garnisonen wird die größte Agitation entfaltet und den armen Leuten wird abgemutet, Mitgliederbeiträge zu dieser Partei zu leisten. (Rufe: unerhört.) Im Gebäude des Oberkommandierenden in den Marken läuft auf Veranlassung des Oberkommandierenden eine Rekrutliste um. (Hört! Hört!) Mentalkarten werden alldeutsche Versammlungen von den Militärsstellen gefördert durch Veranlassung von Rednern, auch von Geistlichen. Es wird sogar verlangt, diese Agitation als Hilfsdienst anzuerkennen. An der Front werden Vortragsreisen veranstaltet. Selbst die Verwundeten und Kranken in den Lazaretten läßt man nicht in Ruhe. Wer für den Status quo ante eintritt, wird als Vandalenverräter bezeichnet. Erzberger und Scheidemann werden als Blumel bezeichnet und Scheidemann soll über den Haufen geschossen werden. (Unruhe.) Höhere Stellen möchte ich für diese Schmutzereien nicht verantwortlich. Das Kriegspresseamt unterstützt die Agitation.

Kriegsminister v. Stein: Eine Agitation zu politischen Zwecken wird weder von mir noch von der Heeresleitung in der Armee geduldet. Der Vorredner hatte große Mühe, die paar unbedeutenden Beispiele zusammenzufinden. (Beif. Just. rechts, große Unruhe, und links. Widerspruch links.) Eine Aufklärung in der Armee hat von Anfang an stattgefunden und findet noch statt. Es handelt sich darum, die Soldaten aufzuklären über die Ursachen des Krieges, über die Absichten des Feindes und über die Folgen eines verlorenen

Krieges. Ich verhehle mir nicht, daß viele impulsive Naturen die zulässige Grenze überschritten haben. Dagegen ist aber sofort eingeschritten, sobald es bekannt wurde. Es wird verbreitet, daß zwischen dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg und dem Generalquartiermeister Ludendorff weitgehende Differenzen in Bezug auf die Verteilung unserer militärischen Kräfte entstanden seien. (Rufe bei den Soz.: Antworten Sie doch auf die Interpellation.) Demgegenüber stelle ich fest, daß es im Deutschen Reich wohl kaum zwei Leute gibt, die so in ihrer Ueberzeugung eins sind wie Hindenburg und Ludendorff. (Beif. rechts, Unruhe und Lärm bei den Soz.: Interpellation.)

Staatssekretär Dr. Helfferich: Der Reichskanzler ist mit dem Kriegsminister und allen militärischen Stellen darüber einig, daß in die Armee Politik nicht hineingetragen werden darf. Nun hat aber der Abg. Landsberg an den Reichskanzler das Verlangen gestellt, er möge sich darüber äußern, wie er zur Vaterlandspartei steht. Ich bin hier der Stellvertreter des Reichskanzlers (Zuruf links: leider) und da glaube ich sagen zu können, die Interpellation an sich gab dem Reichskanzler, der gewiß stark genug belastet ist, keine Veranlassung, persönlich zu erscheinen. (Unruhe und Widerspruch bei den Soz.) Ich glaube, daß das, was ich gesagt habe, beruhigend wirken wird. (Gelächter und Widerspruch links.) Wenn Sie (nach links) zu der Heeresleitung und der Reichsleitung kein Vertrauen haben (Zuruf links: nein! nein!) — ja, dann hat es überhaupt keinen Zweck mehr, daß ich hier rede. (Beif. rechts. Lärm bei den Soz.)

Partei zu unterzeichnen. Die politische Agitation darf aber auch nicht aus der Armee heraus in die Bevölkerung hineingetragen werden. Jede militärische Stellung werden heute vielfach mit Telegrammen bedacht, die mehr oder weniger deutlich eine bestimmte politische Tendenz verraten, (sehr richtig) links und im Zentrum und es sind darauf Antworten erfolgt, die sofort politisch angeschlagen wurden. Die betreffenden militärischen Stellen sollten doch die größte Vorsicht walten lassen; ein Hindenburg gehört dem ganzen Reich und nicht einer einzelnen Partei. (Beif. Beif.) Der Kriegsminister hat mitgeteilt, daß gegen besonders impulsive Personen eingeschritten wird. Ich kann ihn nur bitten, noch schärfere Anweisungen zu erteilen und eine ganz besondere Sorgfalt abzuwalzen zu lassen, denn diese impulsiven Naturen sind doch sehr zahlreich. (Sehr richtig.) Die Agitation zugunsten der Vaterlandspartei scheint auf die Armee übergriffen zu haben. Von den Zivilbedürden aber liegt ganz besonders viel Material vor, sodaß alle Veranlassung vorliegt, hier einmal noch dem Rechten zu sehen. Angesichts dieses Zustandes erkläre ich namens meiner politischen Freunde mit aller Deutlichkeit: Wir halten jedwede direkte oder indirekte amtliche Begünstigung der Vaterlandspartei durch militärische, staatliche oder kommunale Behörden für durchaus unzulässig. (Beifall.) Wir erwarten vom Reichskanzler und den verbündeten Regierungen, daß sie einer derartigen amtlichen Begünstigung auf das entschiedenste entgegenzutreten. (Beifall.) Es müssen allerdings kräftigere Worte gebraucht werden, als wir sie eben vom Staatssekretär Dr. Helfferich gehört haben. (Beif. Just.) Die Vaterlandspartei tritt in einen scharfen Gegensatz zu anderen politischen Parteien. Schon der Name, Vaterländische Partei ist geeignet, auf die Angehörigen anderer Parteien verlegend zu wirken. (Beif. Just.) Denn dieser Name legt den Gedanken nahe, daß andere Parteien eben

Agitation und der dauernden Verfechtung der Wette, wie ihn Graf Cserniz in den letzten Tagen so weitläufig umschrieben hat. Nachdem nun in der württembergischen Rote auf die hochbedeutende Kundgebung des Papstes die vollkommene Uebereinstimmung zwischen allen Organen der Reichsleitung einerseits und dem Reichstag andererseits festgestellt ist, ergibt sich folgender politischer Zustand: Die Vaterlandspartei, die gegen die Agitation der Reichstagsmehrheit arbeitet, ist keine Stütze der Regierung, sondern einfach eine Oppositionspartei. (Sehr richtig.) Eine amtliche Unterstützung dieser Partei würde die Regierung als zweifelhafte erscheinen lassen, was ihre Autorität und das Vertrauen zu ihr zu stützen wohl nicht geeignet ist. (Beif. Just.) Meine politischen Freunde haben mich einstimmig beauftragt, öffentlich zu erklären, daß keines ihrer Mitglieder der Vaterlandspartei sich anschließen würde. (Einigkeit ist das Gebot der Stunde. Die Grundlage für diese Einigkeit ist gegeben in der deutschen Antwort auf die Friedensnote des Papstes, hinter welcher die Vaterlandspartei einmütig und geschlossen steht. (Beif. Beifall im Zentrum.) Der nationalliberale Abg. Thoma erklärte in der Vaterlandspartei nur die Reaktion auf die ausgiebige politische Bewegung, aber auch er betonte die Notwendigkeit voller Einigkeit. Unerwünschte Verleumdungen fand die Vaterlandspartei durch den konservativen Abg. von Graefe, der sich auch sehr ausgiebig an den Reichstagspartei reiben zu müssen glaubte.

Der fortschrittliche Saas hingegen verurteilte wieder aufs schärfste die alldeutsche Agitation der neuen Partei.

Als er beendet hatte, teilte der Präsident mit, daß vom Abg. Saas (L. S.) ein Antrag eingegangen sei, der Reichstag solle erklären, daß die Behandlung, die die Interpellation durch den Reichskanzler erfahren habe, der Aufhebung des Reichstags nicht entspreche; also ein Mißtrauensvotum. Die Mehrheit des Hauses aber hielt es für zweckmäßig, nach der Rede des Abg. Berner-Giesen (L. S.), der die Vaterlandspartei warm in Schutz nahm, einen Vertagungsantrag zu stellen. Der Reichstag wird also, am Montag normalerweise, sich mit der Deutschen Vaterlandspartei und mit dem Verhalten des Herrn Helfferich zu befassen.

Kein Schwanken und Ueberlegen

darf es geben! Jetzt gilt nur die Tat! —

Wenn jeder einzelne — ausnahmslos — seine höchsten Kräfte anspannt, dann wird auch diese Kriegsanleihe den großen Erfolg haben, den sie haben muß.

Denn nicht mit Granaten allein kann der harte Endkampf ausgefochten werden; erst das erneute Zeichen unsrer ungeborenen wirtschaftlichen Kraft wird den Ausschlag geben.

Nur so zwingen wir unsre Feinde zur Vernunft.

Darum zeichne!

Abg. Trimborn (Hr.): Dem Kriegsminister muß ich sagen, daß eine Fülle von Material in der Richtung der Behauptungen der Interpellation vorgebracht worden ist. Auch an meine politischen Freunde sind zahlreiche Nachrichten gelangt, die von einer politischen Agitation überhaupt und insbesondere von der Begünstigung einer politischen Propaganda durch militärische Stellen handeln. (Hört! Hört! links.) Bezüglich der Stellungnahme des Heeres zur Politik beschränke ich mich auf den grundsätzlichen Gesichtspunkt, daß ich auf das allerbestimmteste erkläre: Im Heere hat jede Agitation zugunsten oder gegen eine politische

keine vaterländischen Parteien sind. (Sehr richtig.) Auch hat die Vaterlandspartei keine angeschlagen, die an die böse Konspiration früherer Tage anknüpfen. Und endlich ist die Vaterlandspartei gegründet worden zur Bekämpfung der Reichstagsmehrheit. Das eine solche Partei von der Regierung gefördert wird, müssen wir uns ganz entschieden verbitten. Der Friede, den die Reichstagsmehrheit vom 18. Juli erreicht, ist weder ein Hungerfrieden noch ein Verzichts-friede, sondern ein Friede, der Leben und Entwicklung des deutschen Volkes und seiner Verbündeten in Aussicht stellt. Es ist zugleich der Friede der Versöhn-

Bum Zwischenfall im Reichstag. Das ungeschickte Auftreten des Kriegsministers von Stein, vor allem aber des Staatssekretärs Dr. Helfferich bei der Besprechung der Interpellation gegen die behauptete Agitation zugunsten der Vaterlandspartei wird mittlerweile einer gewissen Sensationspresse wieder einmal Anlaß geben, aufbauende u. entstellende Darstellungen von den den wirklichen Vorgängen zu geben, oder gar möglicherweise von einer Krise zu sprechen. Allerdings hat die äußerste Linke ein Mißtrauensvotum gegen den Reichskanzler eingebracht; aber wie die Dinge im Augenblick liegen, sieht die weitaus überwiegende Mehrheit des Reichstags augenblicklich keinen Grund, die Dinge auf die Spitze treiben zu lassen. Dazu liegt uns so weniger Veranlassung vor, als das was die beiden Regimentsvertreter in materieller Hinsicht im Reichstag zum Ausdruck brachten, durchaus nicht bei der Mehrheit des Hauses auf Widerstand stößt. Widerspruch hat nur die Ungeschicklichkeit im Auftreten, namentlich des Staatssekretärs Dr. Helfferich ausgelöst. Jedenfalls ist in der Verteilung der Samstag-Vorgänge im Reichstag Zurückhaltung durchaus geboten, umso mehr, als vom Reichskanzler Dr. Helfferich zu erwarten ist, daß er demnächst im Reichstag das Wort ergreifen und eine Erklärung des Zwischenfalls herbeiführen wird. Er wird dabei zweifellos vollen Verständnis bei der Mehrheit des Reichstages finden, wenn die Erklärungen des Reichskanzlers, wie zu erhoffen ist, die wünschenswerte Klärung der Lage bringen; dann dürfte damit zweifellos der Zwischenfall erledigt sein. Das wäre jedenfalls dringend zu wünschen, denn andernfalls könnte sich der Reichstag denn doch veranlaßt sehen, aus dem Auftreten des Staatssekretärs Dr. Helfferich bei der dritten Lesung des Nachtrags-Etats für die Kosten der Errichtung der Stelle eines Diszanklers, die dann gebotenen Folgerungen zu ziehen. C. P. C.

Regierung und Reichstagsmehrheit.

Berlin, 7. Okt. Unter dem Eindruck der gestrigen Reichstags-Sitzung haben in den gestrigen Abendstunden noch mehrere Beratungen von Fraktionen und auch von Vertretern der Führer der Reichstagsparteien stattgefunden. Auch mit dem Reichskanzler haben einzelne Abgeordnete verhandelt. Diese Beratungen sind heute fortgesetzt worden. Nach deren Verlauf sind die Reichstagsparteien mit Einklang der Nationalliberalen nicht gewillt, sich mit den gestrigen Erklärungen der Regierung zu befrieden zu geben. Es verläuft vielmehr,

Auf falscher Fährte.

Roman von H. Coron.

41) (Nachdruck verboten.) „Ach ja — ich weiß — man beneidet Sie allgemein, lieber Direktor! Aber ich als simpler Arbeiter bin ich —“

„Ich erbeie Sie auf ein paar Stunden in den Arbeitsraum!“ sagte Eduard, frivoll lachend. „Sie sind heute abend Graf Robert von Renkel!“

„Aber —“

„Ich bitte Sie! Hier ist man nicht so schwerfällig, wie bei uns in Deutschland!“

Balerie Defour war eine viel umschwärzte Schönheit allerersten Ranges, deren fälschlichen Luxus Steined bestritt. Sie bewohnte eine große, glänzend eingerichtete Wohnung in der Rue de la Paix, hielt einen Trupp Dienerschaft und machte kolossalen Aufwand.

In ihrem Gold und Purpur schimmernden Salon war die Herrenwelt durch verschiedene Angehörige des Adels sowie der Geldaristokratie, ferner durch berühmte Künstler und Literaten vertreten.

Unter den Damen sah man sehr viele Schönheiten, manden am Kunststimmeln strobenden Stern, auch Frauen und danach jugendlich garte, kaum erblühte Mädchen.

In das Schwärzen der Konversation hinein tönte das lustige Knallen der Champagnerpfosten u. das Anknallen der geschliffenen Gläser.

Dieser erfolg melodiöses Lachen, dort wurde vertauscht geküßt. Die Blumen in den elegant bemalten Vasen dufteten derartig.

Im elektrischen Licht sprühten die Edelsteine umte Farbengaben.

Nach dem kühnlichen Essen wurde in einem zweiten Salon getanzt. Ein Teil der Gäste zog es vor, das Spielzimmer aufzusuchen und sich um die dort aufgestellten Tische zu gruppieren. Betreute Diener füllten fortwährend die Gläser und boten Eis an.

Madame Defour war ganz und gar Pariserin, sich in ihrer Toilette, in ihrer seltenen Unterhaltungsgabe, in ihren Bewegungen die verkörperte, aber keineswegs offen zur Schau getragene Raffinerie.

Es war leicht zu sehen, daß Steined sich willig im Banne dieser eigenartigen Fesselnden, anziehenden Frau befand, und daß sie große Gewalt über ihn besaß.

Die Abendgesellschaft zeigte ein ganz internationales Gepräge. Manche der Anwesenden boten den Eindruck, Mischlinge zu sein.

Es interessierte Bürger lebhaft, alle diese Physiognomien zu studieren, nachzuvorsuchen die Stunden. Rotes Gold säumte bereits die vorüberziehenden Wollen, als das Fest, welches gegen Morgen zu einem wilden Wackeln wurde, endete.

Nach zwei Tage verweilte Bürger in Paris u. gewann von Stunde zu Stunde mehr die Ueberzeugung, daß Steined sich gänzlich u. widerstandslos von seinen schlimmen Leidenschaften beherzigen ließ und kein anderes Ziel kannte, als Erfüllung seiner Wünsche, um welchen Preis es auch sei.

Obgleich noch nicht an dem endlichen Erfolg verzweifeln, aber doch mißgestimmt u. ein wenig entmutigt, weil die Sache gar nicht vorwärts ging und den entscheidende Schlag noch immer nicht geführt werden konnte, kehrte er nach Berlin zurück.

Er begab sich sofort in ein Privat-Detektivbüro, dessen sehr tüchtiger Zuhörer ihn schon manchen nicht zu unterschätzenden Dienst geleistet hatte, erfuhr jedoch nichts weiter, als daß einige sehr schlau ausgeführte Einbruchsdiebstähle verübt waren und ebenso verschiedene Erpressungsversuche gemacht. Leider sei es aber noch nicht gelungen, den Tätern, denn es mußte sich um mehrere, wohl gar um eine ganze Diebesbande handeln, auf die Spur zu kommen. Alle bisher als verdächtig verhafteten Personen konnten ihre Schuldlosigkeit nachweisen und mußten wieder in Freiheit gesetzt werden.

„Nehmen Sie, wie ich ersuchte, Anton Kroner überreden?“

„Frank und Huber haben Sorge getragen, ihn nicht aus den Augen zu lassen!“

„Was wissen Sie von ihm?“

„Nicht viel Neues. Der Mensch scheint ein orger Verurteilter zu sein. Wie ich schon vor Ihrer Abreise in Erfahrung brachte, macht er, wohl hauptsächlich, um sich über einen Erwerb auszuweisen zu können, von Zeit zu Zeit Vermittlungsgeschäfte, besucht auch für mehrere Firmen die Stadtfunktion, aber von langer Dauer ist das nie!“

„Ich halte ihn für ein arbeitsscheues Subjekt und bin überzeugt, daß er sich nicht auf reelle Weise durchbringt. Als ich ihm zum erstenmale begegnete, bettete er Direktor Steined an, machte Reuerungen, die auf einen Erpressungsversuch deuteten, und sah sehr schüchtern und heruntergekommen aus. Er empfing ein Kinnhaken. Ich stand unerkannt in der Nähe und konnte mehrere Sätze von der Unterredung verstehen. Was ich hörte, gab mir zu denken, so daß ich dem Vurschen heimlich folgte, natürlich in einer Verkleidung. Wie Sie wissen, verheißt ich nicht viel, Möste zu machen!“

Der Direktor des Detektivinstituts verneigte sich lächelnd.

Sie verstehen nicht nur Ihren äußeren Meinungen, sondern auch Ihre Stimme und Manieren bewunderungswürdig zu verändern!“ sagte er.

„Ich sah mit ihm in dem berüchtigten Keller zum Weinroß.“

Dort haben wir schon manchen schweren Jungen gefunden!“

„Er machte Andeutungen, daß er von Direktor Steined noch mehr Geld zu erhalten hoffe. In dem Keller traf ich ihn von da ab nicht mehr, wohl aber einige Wochen später in der Nähe von Steineds Haus. Er war jetzt elegant gekleidet und es mußte ihm also wirklich ein Coup gelungen sein!“

„Er wohnt nicht mehr in Rixdorf, sondern bei einer Frau Zeuner, die in schlechtem Ruf steht. Dort hat er ein großes, gut möbliertes Zimmer. Wie meine beiden Beauftragten ermittelten, kamen oft gute Freunde zu ihm. Es hielten der Polizei bereits bekannte Persönlichkeiten darunter. Guter meint übrigens, er habe auch den

Kammerdiener Jean Gröckel öfters ins Haus gehen sehen!“

„A — das ist mir interessant. Die Witwe Zeuner hat früher eine Kneipe mit Damenbedienung gehalten?“

„Ja, diese ist aber vollständig geschlossen worden. Seitdem vermißt die Alte und zwar meistens an sehr fragwürdige Personen!“

„Da könnte man sich vielleicht einen Beobachtungsposten sichern. Dachten Sie noch nicht daran?“

„O ja, das tat ich wohl. Die Zeuner hat noch ein Stübchen zu vermieten, welches an das große Zimmer stößt, wollte es jedoch Huber nicht überlassen. Der Bettel hängt übrigens noch aus!“

Vermutlich hing Huber die Sache nicht schlau an und machte sich durch irgend etwas verdächtig. Wo wohnt die würdige Witwe?“

Bürger schrieb ihm die genannte Adresse in sein Notizbuch.

Nachmittags kam ein älterer, sehr bescheiden aussehender Herr mit vorgebeugter Haltung und leiser Stimme zu Frau Zeuner und fragte, ob das kleine möblierte Zimmer noch frei sei.

„Ja!“ antwortete sie unwillig und kurz. „Können es ansehen!“

„Wie? Ich soll gehen?“

„Sie können es ansehen!“

„Verstehe nicht. Bin etwas schwerhörig!“ erklärte der Alte, die hohle Hand hinter das Ohr haltend.

„Sie können das Stübchen ansehen!“ brüllte die Vermieterin nun förmlich.

„Ach so — schön!“

Es war ein kleiner, düstert möblierter Raum mit schiefer Decke, und kleinem eisernen Ofen.

„Wieviel monatlich ohne Kasse? Den Koch ich mir selbst im Ofen und meine Suppe auch!“

„Höchst fünf!“

„Rein fünf?“

„Wie?“

„Gern, warum nehmen Sie denn kein Hörrohr?“

(Fortsetzung folgt.)

ferner Unterstaatssekretär und Bundesratsbevollmächtigter, von Abgeordneten außer den Vitzthums den Ausschusses zahlreiche Zuhörer. Gleich nach Eröffnung der Sitzung ergriff der Reichsfanzler zu etwa 45 ständigen Ausführungen das Wort. Er führte aus:

Meine Herren! Es ist Klage darüber erhoben worden, daß von Seiten der Beamten in unzulänglicher Weise Propaganda zu Gunsten der Vaterlandspartei betrieben worden sei. Ich möchte über die Stellung der mir nachgeordneten Reichsbeamten folgendes grundsätzlich bemerken, wobei ich hinzusetze, daß für preussische Beamte dieselben Grundgesetze gelten.

Für alle Beamten gilt politische Meinungsfreiheit. Jeder Beamte kann jeder Partei angehören, sofern sie nicht den Bestand des Reiches oder des Staates gefährdende Ziele verfolgt. Was die nach außen hin in die Erscheinung tretende politische Betätigung betrifft, haben sich alle Beamten selbstverständlich Zurückhaltung aufzulegen, damit nicht beim Publikum das Vertrauen in ihre Unparteilichkeit erschüttert wird. Ein Mißbrauch der dienstlichen Stellung nach der Richtung, daß ein Parteigänger die ihm nachgeordneten Stellen zwingt oder

ung zu nehmen, ist selbstverständlich durch-
 aus unannehmend und ich wünsche nicht, daß von
 Seiten der Vorgesetzten ein politischer Druck nach je-
 gend einer Richtung hin gegen die nachstehenden
 Stellen ausgeübt wird. Diese Grundzüge, meine
 Herren, gelten für alle politischen Parteien und Rich-
 tungen in gleicher Weise. Sie gelten gegenüber der
 Vaterlandspartei. Und sollte den diesen Grundzüge
 abgewichen werden, so kann ich mir anheimstellen, daß
 der Hott zur Kenntnis der zukünftigen Vorgesetzten
 Zentralbehörde gebracht wird, die den Sachverhalt
 prüfen und gegebenenfalls entsprechend einschreiten.
 Ich bin mirklars, die Handhabung dieser Grundzüge
 zu überlassen. Auch im Derrn wird jede politische
 Agitation ausgeschlossen. In den mit durch den Derrn
 Abgimminar zur Verfügung gestellten Zeitblättern
 über den vaterländischen Unterricht, über die wohl des
 Näheren noch gesprochen werden wird, ist die Politik
 ausgeschlossen.
 Meine Herren! Ich bin mit den bundesstaatlichen
 Meinungen beiseite, sämtlichen politischen
 Meinungen und Zielsetzungen in voller Objektivität gegen-
 überzutreten und jeder politischen Meinung volle Ge-
 rechtigkeit zuteil werden zu lassen. Ich tue das, weil
 ich überzeugt bin, daß jede Richtung endlich das Beste
 zum Beste des Ganzen will. Dieses gegenseitige
 Zutreten zum besten Willen ist in dem Kampf der
 Meinungen namentlich in den letzten Wochen be-
 deutsamerweise in den Hintergrund getreten und hat
 einen Sturm der gegenseitigen Agitation
 ermöglicht, die ich mirs tiefste bedauere. Jeder
 im deutlichen Volk hat bereitwillig und freudig die
 Opfer an Gut und warmem Leben gebracht, die von
 ihm verlangt werden, und ich glaube, daß auch hier in
 diesem Streife kaum einer ist, der nicht in dem Gewissen
 an das, was er drangere hat, den hervorzu-
 sendenden Schmerz hinsturzen muß mit einem
 mutigen: Dennoch! Aus solchen opferbereiten
 Männern setzen sich als Genger zusammen, und
 wenn das im Auge behalten wird, dann ist eine Agi-
 tation, wie sie heute in die Erscheinung getreten ist, im
 Grunde ausgeschlossen. Wähten doch die Vertreter
 der auseinanderstreichenden Meinungen sich das vor
 Augen halten, daß in der Tat nicht die Verwundung der
 Gegenseite in den Wegen und in den Mitteln das Un-
 geschickte ist, sondern das Einheitsziel und Gemein-
 same in den Zielen. Wenn wir das vor Augen haben,
 wenn uns klar vor Augen liegt, daß wir alle an dem
 selben Streben teilnehmen, wollen wir, wollen wir

wird es doch kommen, daß in der Tat derartige Zusammenkünfte wie die letzten aus unfernen politischen Leben ausschließen. Das ist jetzt, wie es immer gewesen ist, und jetzt am Brennpunkte im Hinblick auf die schwere Zeit, in der wir stehen, unsere Pflicht. Bravo.)

In der anschließenden Erörterung erklärte ein unabhängiger Sozialdemokrat, mit diesen allgemein gehaltenen Ausführungen nicht zufrieden zu sein. Zum mindesten hätte er erwartet, der Kanzler würde zu den Vorgängen am Samstag Stellung genommen und sich geäußert haben, ob er das Verhalten seines Stellvertreters und des Kriegsministers billige. Der konservative Redner erklärte, seine Rede habe nicht auf den an den Ausschuss zurückverwiesenen Nachtragsset Bezug genommen, um den allein es sich hier doch handele. Dagegen wandle der Redner des Zentrums ein, der Nachtragsset fordere einen Staatsanleihegredit und es müsse festgestellt werden, ob daraus Mittel für die zur Erörterung stehende behördliche Agitation im Heere verwendet würden.

Aus dem Reichstag.

W. Berlin, 8. Okt. Der Hauptausschuß des Reichstages hat gegen die Stimmen der Sozialdemokraten den Nachtragsset angenommen.

Die Haltung der Parteien.

Berlin, 8. Okt. Die interfraktionellen Besprechungen im Reichstage haben zu einem gemeinsamen Beschluß der Parteien des Zentrums, der Sozialdemokraten, der Fortschrittlichen Volkspartei und der Nationalliberalen darüber geführt, daß vom Reichskanzler unzweideutige Erklärungen dahin gefordert werden sollen, daß jede politische Agitation im Heere u. d. Förderung der Vaterlandspartei durch Zivil- und militärische Behörden unbedingt verboten sein soll.

Beschluß der Zentrumsfraktion.

„Die Zentrumsfraktion des Reichstags hielt heute vormittag eine Besprechung der Lage ab. Dabei kam zum Ausdruck, daß der Reichstag die gegenwärtige Krisis nicht verschuldet, nicht gewünscht und nicht erstarkt hat. Er will eine friedliche Lösung und Verständigung mit der Regierung. Die Grundauflösung ist in der Rede des Abg. Trimborn in der Samstagsitzung wiedergegeben. Die Meinung der Fraktion über die angedeutete Lage geht dahin, daß die Regierung sich unzuweideutig und rückhaltlos auf den Standpunkt der deutschen Antwort auf die Friedensnote des Papstes vom 19. September stellen muß.“

Die „B. Z.“ meldet: Großadmiral v. Tirpitz bittet uns, mitzutheilen, daß er an das „Berliner Tageblatt“ folgendes Telegramm gerichtet hat: In ihrem Beistande — Sonntag morgen — behaupten Sie unter Berufung auf den Abgeordneten Goale, ich hätte für den 1. August dieses Jahres die Unterwerfung Englands verheißt. Ich stelle fest, daß diese Behauptung durchaus unrichtig ist.

Statt besonderer Anzeige.
Unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager
und Onkel, Herr

Rechnungsrat

Wilhelm Weyel,

Amtsgerichtssekretär a. D.,
Inhaber des Roten Adlerordens IV. Klasse,
ist heute morgen 3 Uhr nach langem Leiden infolge wiederholter
Schlaganfälle im 77. Lebensjahre Gott, dem Herrn, entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Weyel und Frau Else geb. Kramm,
Rudolf Weyel und Frau Emma geb. Jericho,
Hermann Jericho und Frau Ida geb. Weyel,
Minna Weyel,
Otto Weyel und Frau Gertrude geb. Adamek,
Otto Rosenberg und Frau Helene geb. Weyel,
Johanna Weyel
und 14 Enkelkinder.

Limburg a. d. Lahn, Steglitz, Opladen b. Köln, Oppeln i. Schl.,
Frankfurt a. M., Cammin i. Pommern, den 8. Oktober 1917.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag, den 11. d. Mts., nachmittags
3 Uhr vom Sterbehause, Untere Schiede 8.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand nehmen zu wollen.

Todes- + Anzeige.

Sonntag, den 7. Oktober, morgens 7 1/4 Uhr, entschlief sanft
nach schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und
Großmutter, Frau

Anna Marhold

geb. Kruso,

im Alter von 67 Jahren.

In tiefer Trauer:

Else Müller geb. Marhold,
Otto Marhold und Frau,
Moritz Marhold,
Hans Marhold und Frau,
Fritz Marhold,
Oswald Tschacher und
8 Enkelkinder.

Limburg, den 8. Oktober 1917.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 10. Okt., nachmittags um 3 Uhr,
vom Trauerhause, Dierzerstraße 84 aus statt.

Todes-Anzeige.

Herr wie du willst
Dein Wille geschehe.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten
die schmerzliche Nachricht, daß meine innigst
geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Groß-
mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin
und Tante, Frau

Elisabetha Friedrich

geb. Schmidt,

nach schwerem Leiden, öfters gestärkt durch den
Empfang der hl. Sakramente, im Alter von 63
Jahren heute nacht 3 Uhr in die Ewigkeit ab-
gerufen wurde.

Um ein stilles Gebet bittet:

Familie Karl Friedrich.

Elz, Bulgarien, Darmstadt, Frankreich, den
7. Oktober 1917.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag
1/2 3 Uhr vom Kloster aus statt. Das Seelenamt
ist Dienstag morgen um 7 1/4 Uhr.

Zusatz-Brotkarten.

Am Donnerstag, den 11. d. Mts. vormittags
von 8 1/2 bis 1 Uhr werden im Rathaus Zimmer 13 für
amer. u. schmerzleider Zusatzbrotkarten ausgegeben.
In Betracht kommen: Bergarbeiter, Arbeiter in Lehm-,
Kies- od. Tongruben, Lastträger, Schmiede, Feuerarbeiter und
vergl. schwere Berufe. Ferner werden verhältnismäßig Handwerker
und Arbeiter in Privatbetrieben, die im Außen- oder Nach-
dienst oder in der Kriegsteilnahmeindustrie beschäftigt sind,
sofern sie dies durch Vorlage einer Bescheinigung
des Arbeitsgebers nachweisen. Entweder schwere körper-
liche Arbeit, oder Nacht-, Fahr- oder Außendienst, insolge-
dessen die Betroffenen an den regelmäßigen warmen Mahl-
zeiten nicht teilnehmen können und daher in stärkerem Maße
auf Brotzuthaten angewiesen sind, können den Anspruch auf
Brotzuthaten begründen.

Beamten, Angestellten und Arbeitern der Eisenbahn
und der Postverwaltung werden die Zusatzkarten durch Ver-
mittlung ihrer Dienstbehörde gewährt.

Einwärts wohnende Schwerarbeiter erhalten die Brot-
zulage am Wohnort. Für Schwerarbeiter wird die
Brotzulage am Betriebsort gewährt.

Limburg, den 8. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Ordentliche Mädchen

nicht unter 16 Jahren, aus Limburg, für unseren Buch-
bindereibetrieb gesucht.

Limburger Vereinsdruckerei.

Einfaches

Gräulein

in allen Hausarbeiten erfahren
sucht Stellung als Haus-
hälterin. Zu erfragen in der
Expedition.

Mädchen

in kleinen Haushalt gesucht.
Frankfurt a. M.

Mädchen

Ein braves
Mädchen

für häusliche Arbeit sofort ge-
sucht.

Mädchen

tagsüber zu einem Kinde ge-
sucht.

Mädchen

Suche zum baldigen Eintritt
einen

Knecht

und ein tüchtiges
Mädchen,

Theophil Fuchs,

Waggonbau.

Wegen Platz meiner Mäd-
chen ein anderes tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.
Frau Meumann Stern.

Tüchtiges Mädchen

für ganz kleinen, kinderlosen
Haushalt in Frankfurt
gesucht. Zu erfragen

Franz Spielmann,

Montabaur.

Ein jüngeres

Mädchen

welches Schreibmaschine
bedient und Ausgänge besorgt,
zum sofortigen Eintritt ge-
sucht.

Mädchen

Gesucht ein lach. sauberes
Mädchen

Mädchen

für Stall- und Gartenarbeit.
Billa „Gubertine“,

Wiedrich a. Rh.

Tollkostenstücke!

Zum Waschen für Gesicht
und Hände in seine Falt-
schachteln gepackt, garan-
tiert tadellos schäumend
und wohlrühend. Mit den
vielfach angebotenen wert-
losen Waschmitteln nicht
zu vergleichen. Bisher über
600.000 St. verkauft. Tagl.
Anerkennung u. Nachbest.
100 St. M. 12 incl. Kiste.
12 St. zur Probe M. 3,
incl. Verpackung ab hier.
Streng reelles Angebot, da
vom K. A. geneh. 8704
E. F. Götts, Leipzig-Stötteritz

Beseitigung von Transportstörungen.

Unter Bezugnahme auf die im Limburger An-
zeiger Nr. 229 vom 1. Oktober 1917 veröffentlichte
Befehlsanordnung des stellvertretenden Generalkomman-
des des 18. Armee-Korps betr. die Beseitigung von
Transportstörungen und in Ausführung von Be-
fehlen der Kriegskommission Frankfurt a. M. muß
auch in hiesiger Stadt zur Bildung von Komman-
dos zur Beseitigung von Transportstörungen ge-
schritten werden.

Alle über 16 Jahre alten männlichen Personen,
soweit dieselben nicht bereits im Hilfsdienst be-
schäftigt sind, werden hierdurch aufgefordert, sich
bis spätestens Samstag den 13. Oktober 1917 im
Rathaus, Zimmer Nr. 4., in der Zeit von 8-1 Uhr
vormittags einzutragen zu lassen.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam ge-
macht, daß nach der Anweisung der Kriegskom-
mission in Frankfurt a. M. auf Standesunterschie-
de keine Rücksicht genommen werden darf. Es ba-
den sich deshalb alle vorstehend bezeichneten Per-
sonen zu melden und wird eine Heranziehung zu den
etwa erforderlichen Arbeiten, falls nicht genügend
freiwillige Kräfte zur Verfügung stehen, gleich-
mäßig erfolgen. Nur Zeugnisse von Kreis- oder
anderen beordneten Ämtern, soweit sie die Unfähig-
keit zu aufgetragenen Arbeiten bescheinigen, be-
freien von der Verpflichtung zur Arbeitsleistung.

Quartierbestimmungen werden gemäß der oben be-
zeichneten Anordnung des stellvertretenden Ge-
neralkommandos mit Gefängnis bis zu einem
Jahre beim Vorliegen mildernder Umstände mit
Hoff oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.
Limburg, den 8. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Die Stücke der 6. Kriegs-Anleihe

bis einschließlich 500 Mark

sind eingegangen und können abgeholt werden.

Die Stücke über höhere Beträge sind noch nicht in
unserem Besitze.

Kreissparkasse Limburg.

Zur Einlagerung von Maschinen eine

Lagerhalle

möglichst mit Gleisanschluss in Frankfurt oder an sonst
geeigneten Platz im Reg.-Bezirk Wiesbaden per sofort gesucht

Offerte mit Preis an

Landwirtsch. Zentral-Darlehnskasse für Deutschland,

Filiale Frankfurt a. M.

Kräftige Arbeiter und

Arbeiterinnen

gesucht.

Bestenfalls Chamotte- u. Silica-Werke, Glz.

Habe nur noch einen kleinen Vorrat meiner rühmlichst
bekannten Linol „F.“ Sohle

1 Platte- 4 Paar Stärke I Mk. 3.50

1 Platte- 4 Paar Stärke II Mk. 3.70

Unter zahlreichen Anerkennungen schreibt Herr
Lehrer H. B. Mainz: „Bin 16 Wochen täglich auf Ihren
Sohlen gelaufen etc.“

M. Schmitt, Frankfurt a. M., Sindlingerstr. 8.

Waggon

Einkoch-Gläser

und Einmach-Gläser

zum Zubinden eingetroffen

J. A. Gernand,

Limburg, am Bischofsplatz.

Erfahrenes, tüchtiges

Mädchen,

das Kochen kann und Hausar-
beit gründlich versteht, für
herrschaftlichen Haushalt (3
Personen) für sofort gesucht.

Angeb. an Frau Banddirektor
Sommerlatz, Danau,
Frankfurter Landstr. 1a 6728

Lehrmädchen

aus guter Familie zum 15. Okt.
gegen sofortige Vergütung ge-
sucht.

Off. unt. 6844 an die Exp.

Saubere ehrliche Person

zum Waschen und Bügeln ge-
sucht. Zu erf. Exp.

Suche sofort eine selbständige

Modistin

wegen Erkrankung der bis-
herigen.

Margarete Hornstadt,

Dadamar, Brückenstr. 9.

Älterer, erfahrener

Kaufmann,

selbständiger Arbeiter, sucht
für einzelne Stunden od. halbe
Tage, später eventuell für
dauernd Beschäftigung, Büro-
oder Außendienst.

Schriftliche Anfragen unter

6725 an die Exp.

7. Kriegs-anleihe.

Zeichnungen auf die 7. Kriegs-anleihe werden von uns und unseren
örtlichen Annahmestellen entgegengenommen. Wir geben Sparein-
lagen hierzu frei, wenn die Zeichnungen bei uns erfolgen. Die Frei-
gabe erfolgt zum 29. September 1917.

Bei Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren zum Zwecke
der Zeichnung auf die Kriegs-anleihe berechnen wir 5 1/2 % Zinsen.

Kreissparkasse des Kreises Limburg.



R. A. B.

„Laetitia“

Wittmoor,

10. d. Mts.

Vereinsabend

in der „Alten Post“

936 Der Vorstand.

Unverlässiger

Mann,

auch Kriegsbeschädigter, als
Fabriknachwächter gesucht

Theodor Ohi,

Limburg. 6713

Kaufmann

sucht nachmittags von 6 Uhr
ab 2 bis 3 Stunden Be-
schäftigung.

Offerten unter 6716 an die
Expedition.

Walzensührer,

Maschinen

und Heizer

für städtischen Betrieb für so-
fort gesucht. (Hilfsdienstver-
pflichtung können sich melden.)

Bewerbungen an

Stroßenbauamt

Wiesbaden, Rathaus.

Event. 4 Zimmerwohnung

zum 1. Januar zu mieten ge-
sucht. Offerten mit Preis-
gabe unter 6717 an die Exp.

Möbl. Zimmer

mit voller Pension zu vermiet.

J. Orth,

Frankfurterstr. 26. 6715

Ein

möbl. Zimmer

an besseres Gräulein zu ver-
mieten.

Gräulein

zum Aufbewahren von Möbeln
zu vermieten.

Gr. Rosenbauer,

Limburg.

Dreizehnzimmer-Wohnung

mit Küche im 1. Stock per

1. Januar zu vermieten.

Wiedrichstr. 2. 6691

Reinen

Kuhdung

kauf jedes Quantum und zahlt
gute Preise

Freiherlich von Preusschen

ihres Rentamt in Osterpal.

Zu verkaufen.

2 Kartoffelgründe à 11 und
9 1/2 qm.

80 qm. Breiter, gut erhalten,
2 Doppelpf. Wagen,

2 Kippfarren,

Pferdegeschirre, Ambos,
Feld-Schmiede, Pumpe,
versch. Schiedfarren usw.

Franz Vordach,

Limburg,

Brückengasse 1. 6724

Drei junge gute

Milchziegen,

sowie eine schöne, frischmelkende
Auh zu verkaufen.

Jacob Widoni,

Erfshofen.

Etwa 1000 Zentner

Dickwurz

kauf und nimmt Angebote ent-
gegen die

Anhalt Jöftein.

Verkaufe vier einjährige

Hühner und Hahn

(reine Plymouth-Rocks) oder

Junge.

Ein schönes, hochtragendes

Rind,

(Bahrtrasse) zu verkaufen.

Zof. Schilling, Mühlenbesitz

Leutewald. 6720

Ein gebrauchter Ofen billig

zu verkaufen. Zu erf. in der

Exp. d. Bl.

Heirat.

Wittwer, lat. 39 Jahre alt,
geh. kräftig u. von angeneh-
nem Aus. 2 Kinder im Alter v.

4 und 6 J., dem es gänzlich
an Damenbekanntschaft feh-
len, wünscht sich sein Heim wieder
sinnig zu gestalten und sucht
auf diesem Wege eine passende

Gefährtin. Habe 40000 M.
Vermögen und gutes Ein-
kommen. Ich wünsche mit einer
Gefährtin mit gutem charak-
ter, kinderlieb, geistig,
möglichst etwas musikalisch, red-
lich, ohne Vermögen. — Bei

taut. Damen im Alter von
30 bis 35 Jahren, die ein
Kind nicht aufgesch. werden
hoff. geb. unt. Vorleg. ihrer
Verh. nebst Bild, ihre Ansich-
ten vertrauensw. mit 6500 i. d. W.

schäftsstelle d. Ztg. niederzulegen.
Vermittel. d. Anonym. o. Anon-
ym. Anonym. zweif. Streng
Verschwiegenheit Ehrensache.

Junge Milchkuh

mit Ruttentalt, zugleich ge-
fahren, steht zum Verkauf.

Wih. Höper,

6726 Sed (Westermünde)

Junge Elmenthaier

Rälberkuh

steht zu verkaufen.

Franz Josef Elsel,

Sed (Westermünde).

Quitten

kauf

Ronditorei Kaldauer.

Zu verkaufen

1 Dampfkehl mit Waschan-
schern, Schornstein u.
sonstigen Rubedd.

Gr. Rosenbauer,

Limburg (Lahn).

Am 8. Oktober im Jagd-
Wiesbaden-Schmalbach, 10
Uhr Limburg 7 Uhr nach-
mittags oder am Fahrten-
schalter Limburg, Paket ab-
geben. Gegen Belohnung
abgegeben in der Expedition
d. Blattes.

An Sonntag v. Stephans-
hölzel bis Schafberg 10
Damenhalsketten verloren ge-
gangen. (Tausch) Reduktion
Gegen gute Belohnung
abgegeben Stephanshölzel 10.

Die Person, welche am Son-
tag abend im Bahnhof 10
damar das dunkle Um-
schlagtasche gefunden hat,
wird gebeten daselbst gegen Be-
lohnung bei Anna Schardt
Frankfurterstr. 27 abzu-
geben.

Am Sonntag im Nassau-
hof ein

Schirm

verloren. Es wird gebeten,
denselben dort umzutauschen.

Die Belohnung gegen
den Herrn Friedrich Paul
von Eiserfeld nehme ich an
unwahr zurück.

J. St., Eiserfelden.

Traser-Zirkus

Traser-Zirkus

Traser-Zirkus

Traser-Zirkus

Traser-Zirkus

Traser-Zirkus

Traser-Zirkus

Traser-Zirkus

Traser-Zirkus

Traser-Zirkus

Traser-Zirkus

Traser-Zirkus

Traser-Zirkus

Traser-Zirkus

Traser-Zirkus

Traser-Zirkus